

Wilsdruffer Tageblatt

Kernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erscheint die auf Sonntag nach Heiligabend, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis pro Blatt 2 Pf. monatlich 27. durch unsere Postanstalt zugetragen in der Stadt monatlich 27. auf dem Lande 30. durch die Post hinaus monatlich 30. mit Zustellungsbefehl. Alle Postgebühren und Poststeuern sowie unter Umständen auch die des Abnehmers werden von dem Abnehmer zu zahlen. Im Falle Abwesenheit des Abnehmers oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler seinen Auftrag auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Wilsdruff Nr. 6. Preis pro Blatt 2 Pf. monatlich 27. durch unsere Postanstalt zugetragen in der Stadt monatlich 27. auf dem Lande 30. durch die Post hinaus monatlich 30. mit Zustellungsbefehl. Alle Postgebühren und Poststeuern sowie unter Umständen auch die des Abnehmers werden von dem Abnehmer zu zahlen. Im Falle Abwesenheit des Abnehmers oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler seinen Auftrag auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pässig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

81. Jahrgang. Nr. 255

Dienstag / Mittwoch 28. / 29. November 1922.

Amtlicher Teil

Donnerstag den 30. November abends 1/8 Uhr
gemeinsam öffentliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten.
Wilsdruff, am 27. November 1922.
Der Bürgermeister.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Reichstag nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, welcher die Politik des neuen Kabinetts billigt. Dann vertagte sich das Gremium auf den 4. Dezember.
Der neue Reichsernährungsminister Müller-Dorn ist infolge der gegen ihn gerichteten Anklagen wegen seiner Rheinlandpolitik wieder von seinem Amte zurückgetreten.
Morgan will in Paris mit dem Finanzminister de Lasteyrie über eine Anleihe an Deutschland verhandeln. Er wird sein Projekt der Währungsreform vorlegen.
Zwischen dem belgischen und dem französischen Kabinett bestehen noch große Meinungsverschiedenheiten über die Reparationsfrage und die Brüsseler Konvention.
Mussolini hat seine Zustimmung zu der französischen Politik von einer strikten Herabsetzung der deutschen Zahlungen abhängig gemacht.
Die Engländer haben in Kaufman den Türken große Zugeständnisse gemacht, u. a. billigen sie die Einbeziehung von Karagatsch in Adrianopel, ebenso von Dimotika, südlich von Adrianopel.
Tschitscherin ist zur Teilnahme an den Orientgesprächen nach Kaufman abgereist.

Der Verführer.

Wenn der alte Clemenceau sich auf Reisen begibt, so muß schon etwas, wie man zu sagen pflegt, faul sein im Staate Dänemark. Als er nach „glorreicher“ Durchführung des Krieges und des Versailles-Vertrags von der Kammer lächelnd gekürt wurde, verschwand er über Nacht fast heimlich in die afrikanischen Wälder, um sich auf der Löwen- und Tigerjagd wieder einmal von den Folgen menschlicher Unbanbarkeit zu erholen. Jetzt ist er, trotz seiner 80 und mehr Jahre, über das große Wasser nach Amerika gefahren — auf dringende Einladungen selbstverständlich, von denen nur niemand zu sagen weiß, wie sie entstanden sind. Er wollte den allmählich in ihren Anschauungen über den Weltkrieg etwas unsicher gewordenen Amerikanern das Rückgrat steifen, wollte die ins Wanken geratene Franzosenbegeisterung der überseeischen Amerikaner wieder befestigen. Und so landete er in New York und begann mit alter Unverwundlichkeit die Vereinigten Staaten zu durchkreuzen und zu durchreden.

Aberall, wohin er kam, wärmte er die unbergessenen Whirren von der hehren Kulturmission des französischen Volkes, von seinem selbstlosen Kampf für Recht und Freiheit, von seinen edlen Absichten für die Zukunft der ganzen Menschheit wieder auf; gab er die abgehandenen Räucher von deutscher Nebendelust, von deutscher Böswilligkeit und Niedertracht zum besten und rief zu neuem Zusammenschluß der Völker von einst auf, die sich keiner Täuschung über die Gefahren der internationalen Lage hingeben dürften, solange nicht Frankreich wirkliche Sicherheiten gegen einen neuen deutschen Angriff besitze. Kein Land auf Erden, das so unmittelbar, so unmittelbar sei wie dieses liebe Frankreich, das nur zu gern auch den Wünschen von Washington gemäß abstrifeln würde, wenn die Haltung Deutschlands ihm einen solchen Entschluß erleichterte. Aber davon sei leider keine Rede, und so mühten die Amerikaner, wie sie schon einmal für die Freiheit Europas gekämpft hätten, jetzt abermals den großen europäischen Mächten zu Hilfe kommen, die ohne sie schwerlich auf unblutige Weise einen dauernden Friedenszustand in Europa herbeiführen könnten.

Das erste Echo dieser Rede des alten „Tigers“ klang indessen nicht weniger als zustimmend. Die amerikanische Presse steht jetzt nicht mehr unter dem Druck Wilsonscher Kriegsgesetze, und ein erheblicher Teil von ihr schlägt Alarm über die Haltung dieses Verführers, der das amerikanische Volk abermals für gefährliche Dinge engagieren wollte. Auch namhafte Parteiführer zögern diesmal keinen Augenblick, gegen diesen Sendling des französischen Volkes ihre Stimme zu erheben, dem mit aller Deutlichkeit entgegengehalten wird, daß Frankreich die Verantwortung dafür zu tragen habe, wenn Deutschland wirklich einen neuen Krieg vorbereiten sollte. Senator Borah sprach es geradeheraus aus, daß kein lebender Mann für das augenblickliche Geschehen in Europa mehr verantwortlich zu machen sei als Clemenceau, denn er trage mehr als ein anderer Politiker die Verantwortung für die zerstörenden Bedingungen des Versailler Vertrages. Und Senator Hitchcock erklärte, wenn Deutschland, die Türkei und Rußland einander immer näherkämen, so sei Frankreich diejenige Macht, deren Politik diese Länder immer mehr zusammenbränge. Außerdem möge Herr Clemenceau doch einmal versuchen, in Amerika die Anwesenheit von

schwarzen Truppen im besetzten rheinischen Gebiet zu rechtfertigen. Er werde ja sehen, wie weit er damit komme. Frankreich hätte schon eine geeignete Person als Herrn Clemenceau nach Amerika schicken müssen, wenn es die Kompatibilitäten der Vereinigten Staaten wieder aufrechten wollte. Die französische Reparationspolitik sei es gewesen, die Deutschland an den Rand eines Rußstandes gebracht habe. Es sei ein vollkommener Anflug, zu erwarten oder davon zu sprechen, daß Deutschland den von Frankreich gestellten Forderungen nachkommen könne. In Wahrheit sei die französische Politik eine Politik des Krieges und nicht des Friedens. Darüber hinaus wird sogar im Namen der amerikanischen Regierung ein offizielles Communiqué ausgegeben, das besagt, daß die von Herrn Clemenceau augenblicklich vorgebrachten Gesichtspunkte über die auswärtige Politik Amerikas von der Regierung mit großem Mißtrauen betrachtet würden. Sie sei der Ansicht, daß die französische Politik, die Clemenceau verteidige, in großem Maße für die augenblickliche wirtschaftliche und politische Lage Europas verantwortlich sei. Wenn Frankreich weiter eine Haltung des Zwanges gegenüber Deutschland einnehme, so würden diese augenblicklichen Zustände in Europa fortauern. Der Grund für alle Unruhen sei die Reparationsfrage, den Schlüssel zu ihr halte jedoch Frankreich in der Hand. Also eine Klage in einer Form, die selbst bei ausgesprochenster Hartnäckigkeit nicht mißverstanden werden kann. Herr Clemenceau wird sich danach wohl davon überzeugen müssen, daß die Politik der Vereinigten Staaten bis auf weiteres festgelegt ist: sie wollen sich an dem Wiederaufbau Europas nach Möglichkeit beteiligen, stellen dafür aber die Vorbedingung, daß die Regierungen in Europa ihre Politik der Eiserne, des Mißtrauens, des Zwanges und der Gewalttätigkeiten einstellen. Der Sitz dieses Abels ist und bleibt nun einmal Paris. Diese Schulfrage wird sich nicht wieder, auch nicht durch Clemenceausche Verebbarkeit, umdrehen und umdrehen lassen. Wenn den Franzosen auf diese Weise jede Aussicht auf moralischen und materiellen Zugang von Amerika her genommen wird, werden sie vielleicht doch in Brüssel endlich einmal andere Saiten aufziehen.

Drei Tage Minister.

Dr. Müllers schneller Rücktritt.
Das neue Kabinett Cuno ist bereits am Tage seiner Vereidigung vor dem Reichstage in eine kleine innere Krise gekürzt worden. In den späten Abendstunden des Dienstags war die Ernennung der neuen Minister erfolgt, und schon in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sah sich der neue Ernährungsminister Dr. Müller. Dem zu dem Entschluß veranlaßt, den Reichspräsidenten wieder um seine Entlassung aus dem Kabinett zu bitten.

Die Vorkänge im Reichstage.
Von unierem parlamentarischen Mitarbeiter.
Berlin, 25. November.

Die Entwicklung, die zum Rücktritt des Ernährungsministers führte, knüpfte sich an die Rede des Abg. Dr. Breitscheid, der als erster Debattierender zur Erklärung des Reichstanzlers sprach und dabei ausführlich auf die Person des Herrn Dr. Müller einging. Er stellte fest, daß Dr. Müller vor drei Jahren an den Bestrebungen zur Errichtung eines selbständigen rheinischen Staates aktiv und führend Anteil genommen hat, und er bezeichnete es als unerhört, daß ein solcher Mann, der mit dem bekannten Separatisten Dr. Borien zusammen gearbeitet hat, jetzt auf der Ministerbank sitze. Die Redner, die auf den Vertreter der Sozialdemokraten folgten, Dr. Marx für das Zentrum, Dr. Hergt für die Deutschnationalen, Abg. Schiffer für die Demokraten und Abg. Koenen für die Kommunisten, streiften diese Angelegenheit zum Teil nur flüchtig und besaßen sich im wesentlichen mit der Rede des Kanzlers, der sie (abgesehen vom Kommunisten) im wesentlichen ihre Zustimmung gaben, aber die Angriffe Dr. Breitscheids mußten natürlich beantwortet werden. So ergriff der Besänftigte, Dr. Müller, selbst das Wort und erklärte, daß er zwar vor drei Jahren an jenen Bestrebungen im Rheinland tatsächlich beteiligt war, daß er sich aber später davon zurückgezogen habe.

Diese Ausführungen des Ministers hätten wohl kaum genügt, um ihm das erschütterte Vertrauen des Reichstages wiederzugewinnen, aber nun kam auch noch der Sozialdemokrat Sellmann zu Wort, der sich nicht wie Dr. Breitscheid in scharfen Worten bewegte, sondern allmählich alles vortrug, was über die Tätigkeit Dr. Müllers in der rheinischen Brevierzeit bekannt geworden war, vor

allen, daß er der Vorsitzende eines Aktionsausschusses zur Herbeiführung einer sofortigen Volksabstimmung im Rheinland gewesen ist, obwohl die Nationalversammlung in Weimar eine zweijährige Sperrfrist dafür beschloffen hatte. Diese Mitteilungen machten im Hause tiefen Eindruck. Sofort erhob sich der Reichskanzler und teilte mit, daß Dr. Müller ihn selbst um Untersuchung dieser Angelegenheit ersucht habe. Diese Untersuchung fand noch in der Nacht statt mit dem Ergebnis, welches der Kanzler am Sonnabend im Reichstage mitteilte.

Bertagung des Reichstages.

(27. Sitzung.) CR. Berlin, 25. November.
Von dem großen Andrang, der sich zu den gestrigen Sitzungen kundgab, war heute nicht mehr viel zu spüren. In der Nacht wurde durch Überweisung an den Ausschuss ohne Auseinandersetzung erledigt die Novelle zum Einkommensteuergesetz, die Novelle zum Postgesetz, zum Landessteuergesetz und zum Gesetz gegen die Kapitalflucht.

Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung.

Abg. Ledebour (L. Sos.) bedauerte, daß der Reichskanzler nicht anwesend sei, und er richtete an dessen Vertreter die Frage: „Herr Dr. Müller noch Minister, oder ist er zurückgetreten?“ Da die Frage nicht beantwortet ist, mußten wir auf die Sache näher eingehen. Rufe bei dem Zentrum: „Das ist doch erledigt!“ — Nein, es ist nicht erledigt, denn selbst, wenn er jetzt zurückgetreten ist, muß noch gefragt werden, wie ein Mann mit einer mindestens im Rheinland bekannten Vergangenheit auch nur einen Tag Minister sein konnte. Darin, daß dieser Separatist und Feind der Umlage zum Ernährungsminister bestimmt werden konnte, liegt der Beweis dafür, daß dieses Kabinett eine rein agrarische Politik treiben will. Wir haben das größte Interesse daran, wer für die Auswahl dieses Anti-Ernährungsministers verantwortlich ist. Die Entscheidungsgeschichte des Kabinetts Cuno beweist am besten, daß bei uns ein parlamentarischer Kabinet noch nicht durchgeführt ist. Weiter erging sich der Redner in Angriffen gegen die Vereinigte Sozialdemokratie. Wenn die Sozialdemokraten dem demokratischen Vertrauenstrotzen wegen der schlangengewählten milden Haltung zustimmen, dann seien sie mitverantwortlich für das Kabinett Cuno.

Der Rücktritt des Ernährungsministers.

Reichskanzler Dr. Cuno, der während dieser Ausführungen erschienen war, nahm das Wort zu folgender Erklärung: Zu den schweren Vorwürfen, die gestern gegen den Minister Müller-Dorn erhoben wurden, habe ich die Absicht eines Briefes zu verfassen, den Dr. Müller heute an den Reichspräsidenten gerichtet hat. In diesem Briefe, den der Reichskanzler verteilte, erklärt Dr. Müller, die in vergangener Nacht erfolgte Nachprüfung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe habe zwar ergeben, daß an seiner vaterländischen Gesinnung nicht zu zweifeln sei. Die durch diese Angriffe geklärte Atmosphäre parteipolitischer Gegensätze habe ihn aber dazu bestimmt, im vaterländischen Interesse von seinem Posten zurückzutreten. Der Reichskanzler erklärt dazu, bei der Nachprüfung der Vorwürfe durch den Reichspräsidenten habe Abg. Sellmann selbst erklärt, er wolle nicht behaupten, daß Dr. Müller die Loslösung der Rheinlande vom Reiche erstrebt oder gewollt habe. Damit sei der Vorwurf gegen die vaterländische Gesinnung des Dr. Müller entkräftet. Um jedoch den parteipolitischen Streit möglichst auszugleichen, habe er, der Reichskanzler, das Rücktrittsgesuch Dr. Müllers mit Bedauern beantwortet. (Beifall und Anrufe.)

Die Stellung der Deutschen Volkspartei.

Abg. Dr. Strefemann (D. Volksp.): Nach der Erklärung des Reichskanzlers können die gestern gegen Dr. Müller erhobenen Vorwürfe nicht mehr aufrecht erhalten werden. Es war aber auch durchaus gerechtfertigt, den Kandidat der rheinischen Landwirtschaftskammer zum Ernährungsminister zu wählen. Da aber gerade im Rheinland die Zusammenfassung aller Parteien eine vaterländische Notwendigkeit ist, wäre es verhängnisvoll, wenn eine politisch so unstrittene Persönlichkeit an der Spitze eines wichtigen Ministeriums stände. Darum stimme wir der jetzt gefundenen Lösung zu.
Den Gedanken der großen Koalition habe ich schon vertreten, als wir in der Hebronsch-Regierung saßen. Dazu wollten wir die Sozialdemokratie mit heranziehen. Für die Führer ist natürlich der Übergang in die Demokratie der Partei nicht verloschend. Dem Reichskanzler Cuno müssen wir alle dankbar sein für sein Beispiel an Verantwortungsbewußtsein, daß er mit seiner Arbeitsübernahme gegeben hat. Hieran wandte sich der Redner gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Breitscheid. Auf sozialdemokratischen Parteitag sei schon mit Recht gesagt worden, man soll Herrn Sellmann nicht zum Ainderersch machen. Ganz falsch sei die Meinung, solche wirtschaftlichen Führer folgten nur ihren Privatinteressen. Neben der Säugung unserer Währung brauchen wir unter allen Umständen die Produktionsförderung. Ein Minister, der nicht alles tut, um unsere Währung zu lähnen, würde von mir als Verbrecher am deutschen Volke betrachtet werden. Alle Bestrebungen, das eine Verfallenergung der Mark für die Industrie verhängnisvoll werden könnte, deren nichts daran, daß wir den Währungsverfall bezahlen müssen mit dem